

Unbedingte Universitäten

Unbedingte Universitäten

Was ist Universität?

Texte und Positionen zu einer Idee

diaphanes

Herausgegeben von

Johanna-Charlotte Horst, Johannes Kagerer, Regina Karl, Vera Kaulbarsch,
Johannes Kleinbeck, Elias Kreuzmair, Anouk Luhn, Adrian Renner, Anna Sailer,
Tillmann Severin, Hanna Sohns, Jennifer Sréter.

1. Auflage

ISBN 978-3-03734-123-0

© diaphanes, Zürich 2010

www.diaphanes.net

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich

Druck: Pustet, Regensburg

Inhalt

Vorbemerkung	7
Gilles Deleuze Postskriptum über die Kontrollgesellschaften	11
Roland Barthes An das Seminar	17
Johann Gottlieb Fichte Deducirter Plan einer zu Berlin zu errichtenden höheren Lehranstalt	27
Walter Benjamin Das Leben der Studenten	47
<i>Disziplin, Seminar, Leben der Studenten</i>	
Friedrich Schleiermacher Gelegentliche Gedanken über Universitäten in deutschem Sinn	59
Jacques Rancière The Emancipated Spectator Ein Vortrag zur Zuschauerperspektive	81
Peter Szondi An Albrecht Schöne	87
Wilhelm von Humboldt Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin	95
<i>Nation, Bildung, Institution des Wissens</i>	
Bill Readings Die posthistorische Universität	105
Gaston Bachelard Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes	123
Friedrich Wilhelm Joseph Schelling Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums	133
Paul de Man Der Widerstand gegen die Theorie	155

Erkenntnis, Formung des Wissens, Widerstand

Theodor W. Adorno Notiz über Geisteswissenschaft und Bildung	181
Jacques Derrida Die unbedingte Universität	187
Arthur Schopenhauer Über die Universitäts-Philosophie	197
Gérard Granel Ein Appell an diejenigen, die mit der Universität zu tun haben im Hinblick darauf, eine andere aus ihr zu machen	231
Karl Jaspers Vom lebendigen Geist der Universität	249
Michel Foucault Die politische Funktion des Intellektuellen	273
<i>Sprechen, Lehren, Bezug zum Außen</i>	
Peter Szondi Rundfunkgespräch mit Adorno über die »Unruhe der Studenten«	281
SDS-Hochschuldenkschrift Hochschule und Gesellschaft	295
Jean-François Lyotard Präambel zu einer Charta	301
Bill Readings Der Schauplatz des Lehrens	311
<i>Schreiben, Lesen, Passion am Text</i>	
Theodor W. Adorno Zum Studium der Philosophie	331
Roland Barthes Junge Forscher	339
<i>Textnachweise</i>	
Weitere ausgewählte Texte	347

Vorbemerkung

Was ist Universität? Die Frage zielt auf das Wesen der Universität – und ihre Beantwortung konnte schon immer mit wenigen Begriffen umrisen werden. Universität als Ort der Unabhängigkeit und Freiheit, der Einheit von Forschung und Lehre und der uneingeschränkten Ausrichtung der Wissenschaft auf Wahrheit. Doch diese Begriffe stehen nicht allein. Sie erlangen ihre Kraft in einem Bezugsfeld anderer Begriffe, die darum ebenso wesentlich zu der Bestimmung des Ortes der Universität gehören. Denn bezieht nicht die Einheit von Forschung und Lehre das Verhältnis von Theorie und Praxis mit ein? Betrifft es nicht ebenso das Verhältnis des Forschenden und Lehrenden gegenüber dem Wissen? Und das Verhältnis, in dem geforscht und gelehrt wird, als dasjenige zwischen Professoren und Studenten und zuletzt auch die Lebensformen, die das Studium und das Forschen ausmacht? Muss sich nicht die Forderung nach Unabhängigkeit mit der Frage auseinandersetzen, wie sich überhaupt ein Selbst konstituiert? Und wie kann die Frage nach der freien und wahrheitsgemäßen Bestimmung des Gegenstandes gestellt werden, ohne gleichzeitig nach den Voraussetzungen zu fragen, unter denen dieser Gegenstand erscheint?

Auch die gegenwärtige Umstrukturierung der Universität im Sinne der Akkreditierung, Evaluierung, der Leistungskontrolle, der Verschulung der Studiengänge, das heißt im Sinne der Zeitökonomisierung, beruft sich *de jure* auf jene wenigen Schlagwörter. *De facto* aber hat sie Auswirkungen auf all die oben genannten Verhältnisse und vollzieht damit nicht nur eine Reformierung, sondern setzt einen schleichenden Prozess in Gang, der den Ort der Universität, das, was er ist oder sein soll, mehr und mehr unmöglich macht.

Die Studentenproteste des vergangenen Jahres, in denen sich die Gruppe der Herausgeber zusammengefunden hat, sind dabei sowohl eine Gegenreaktion auf die gegenwärtigen Eingriffe seitens der Reformierung als auch ein Anspruch, die wesentlichen Formen der Lehre, des Wissens, des Lebens der Studentinnen und Studenten an der Universität in Frage zu stellen.

Aber was heißt es, diese wesentlichen Formen in Frage zu stellen? Es heißt zu studieren, als ein Versuch, sich den zunehmenden Anforderungen von Seiten des institutionellen Studiums für das Studium selbst zu entziehen, das heißt seinen Leidenschaften für den im jeweiligen Studienfach behandelten Gegenstand vielleicht gerade außerhalb der Grenzen dieses Studienfaches nachzugehen. Ein Studieren also, das zwar

täglich *am Ort* der Universität statt hat, aber in Folge der Reformen mehr und mehr *außerhalb von neu gesetzten Strukturen* verbleibt.

Die hier versammelten Texte insistieren in ihrer heterogenen Zusammenstellung darauf, Universität über die genannten Schlagworte hinaus zu denken – ein ›Darüber hinaus‹, das nicht jenseits dieser Begriffe liegt, da sie grundlegend bleiben, sondern diesseits von ihnen verankert ist, da sie die oben genannten Verhältnisse notwendig mit sich führen. Die Texte eröffnen dabei ein Feld, in dem die Frage nach den Formen des Studierens die Frage nach der Erkenntnis beherbergt, in dem die Frage nach dem Status des Wissens in notwendiger Nachbarschaft zu der Leidenschaft des Schreibens steht und in der die Bedingungen zu lehren mit der Frage nach dem Innen und Außen der Universität in Beziehung steht.

Der Band hat einen Anfang, der zugleich ein Ende ist: Er beginnt mit Deleuzes »Postskriptum über die Kontrollgesellschaften«, dessen diagnostiziertes Wechselverhältnis von Kontrollgesellschaften und Disziplinargesellschaften paradigmatisch für die gegenwärtige Debatte um die Universität ist. Am Ende, das zugleich auch ein Anfang ist, steht Roland Barthes' »Junge Forscher«, der der funktionalen Forschungskultur ein Begehen entgegengesetzt – das Begehen zu studieren, zu forschen und zu schreiben. Zwischen diesem Anfang und diesem Ende versammeln sich Texte und Textauszüge von der Gründerzeit der deutschen Universität im Deutschen Idealismus bis hin zu den Studentenprotesten von 1968 und darüber hinaus. Ferner sind auch einige erstmals ins Deutsche übersetzte Texte in die Sammlung aufgenommen. In Gérard Granel's *Von der Universität* geht es darum, die Sicherheit und Abgeschlossenheit des akademischen Diskurses wieder in Frage zu stellen. Granel ruft zu revolutionären Akten auf und lässt seinen Text Teil von geforderten Aktionen werden: *Von der Universität* hat kein Copyright. Granel hält sich damit an seine Forderung, dass alle revolutionären Texte in allen Sprachen und Übersetzung frei zugänglich sein müssten. Bill Readings zeigt in *The University in Ruins* die Zeitgebundenheit von Bildungskonzepten, wie etwa dem Humboldt'schen, auf und diskutiert schon Anfang der 90er Jahre die Universität unter Bedingungen der Globalisierung. Im Zentrum seiner Analyse, deren teilweise fragmentarische Struktur auch in der Übersetzung erhalten bleibt, steht das so oft unkritisch übernommene Konzept der Exzellenz, die zum absoluten Maßstab wird. Readings erlebte nicht mehr, wie der von ihm analysierte nordamerikanische Exzellenzdiskurs auch in Europa in den letzten Jahren an Bedeutung gewann. Ebenfalls erstmals übersetzt wurde Lyotards »Präambel zu einer Charta«.

Dass ein Text – Derridas *Die unbedingte Universität* – dieser Reihe seinen Titel geliehen hat, heißt nicht, diesem Text eine besondere Herausgehobenheit zuzusprechen. Er war für viele von uns der Text, der am Anfang stand: am Beginn unterbrochener Vorlesungen, offener Seminare, der Besetzung und dem Fragen nach der Frage der Universität.